

Kisch, ob des Ranges des Einladers zum Besuch dieser Premiere gezwungen, war auf alles gefaßt, als er zu dieser Premiere ging. Er vergaß nicht, sich einen unterhaltenden englischen Detektivroman mitzunehmen, auf alle Langweile-Fälle . . . Aber er las nicht eine Zeile in diesem Buch — — saß offenen Mundes da und wußte mit einemmal, daß er der Premiere eines Filmkunstwerkes beiwohne, das ihn ergriff . . . begeisterte . . . Es war eben der Panzerkreuzer Potemkin.

Dann lernte er Eisenstein persönlich kennen. Ein unscheinbares Bürschchen, mit Nihilistenhaar und Intellektuellenbrille. Eisenstein rückte sofort mit einer Bitte heraus: er beabsichtige, mit dem Potemkin nach Berlin zu gehen, um den Film dort zur Aufführung zu bringen . . . Und Kisch möchte doch so lieb sein, ihm einige Empfehlungen mitzugeben . . . Vielleicht kenne Kisch zufällig Jannings . . . ach, den liebe er, Eisenstein, so sehr . . . einmal nur möchte er ihm die Hand drücken.

Also setzte sich Kisch hin und schrieb hundert Empfehlungen an Berliner Freunde, die Eisenstein nützen könnten: „. . . ich schicke Euch den größten Regisseur aller Zeiten . . .“ Und an Jannings: „Der Reicher dieser Karte ist Eisenstein — er ist ein genialer Regisseur und möchte Ihnen die Hand drücken . . .“

Eisenstein packte den Potemkin in einen Vulkanfibrekoffer, die Kischschen Empfehlungen dazu und fuhr nach Berlin. Lief zuerst nach Neubabelsberg, zu Jannings. Übergab die Karte. Kam nach drei Stunden Jannings' Garderobier hinaus, Herr Jannings hätte so wenig Zeit . . . und ob er nicht an Stelle des Herrn ihm die Hand drücken könnte.

Hierauf hausierte er zwei Wochen lang mit dem Potemkin in der Friedrichstraße — — kein Mensch war die Bohne neugierig.

Alle die Empfehlungen trug er aus.

Man gähnte.

Potemkin blieb im Koffer.

Ein Ullsteinredakteur, ein Freund Kischs, warf Eisenstein die Treppen hinunter.

Mit einemmal platzte die Bombe: irgendwie kam doch der Film auf eine Berliner Leinwand — man glotzte sich die Augen aus dem Kopfe — Eisenstein war mit einemmal „der Mann“.

Und der Ullsteinredakteur läuft heute noch in Berlin herum und erzählt, er kenne Eisenstein „persönlich“!

★

Da fällt mir noch die Geschichte mit der Prinzessin Tr. ein, die vor Jahresfrist in Paris und Deauville durch allerlei Skandalgeschichten, in die sie teils schuldig, teils unschuldig verwickelt war, von sich reden machte. Sie wissen . . . die russische Prinzessin Tr., die dann plötzlich spurlos verschwand . . . niemand wußte wohin . . . größerer Schulden wegen, die sie sich zum letzten genialen Abgang zugelegt hatte . . .

Vor ungefähr drei Monaten sah ein sehr bekannter französischer Journalist eines Nachmittags im Café de la Paix eine Russin, die eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der verschwundenen Prinzessin hatte. In sicherer Erkenntnis des geschäftlichen Wertes einer durch Skandale berühmten Frau